



Die Demonstration verlief friedlich. Polizei und Veranstalter zogen jeweils ein positives Fazit.

Viele hatten Schilder und Plakate mitgebracht.

Für Frieden im Nahen Osten demonstriert

Mehr als 300 Menschen bei Demonstration am Sonnabend in Nienburg / Polizei und Veranstalter zufrieden

Nienburg (seb). Mehr als 300 Menschen verschiedenen Glaubens haben nach Polizeiangaben am Sonnabend in Nienburg friedlich gegen die Militäroffensive Israels im Gaza-Streifen demonstriert. Sie forderten Frieden, die sofortige Einstellung aller Kampfhandlungen, humanitäre Hilfe, umfassenden Schutz der Bevölkerung sowie die Aufhebung der Grenzblockaden.

Karim Iraki, im Libanon aufgewachsener Palästinenser, sagte bei der Auftaktkundgebung am Springbrunnen. „Wir haben Krieg erlebt, waren tagelang ohne Essen, Strom und Wasser. Wir wissen, wie es ist, wenn man bombardiert wird.“ 1,5 Millionen Menschen leben auf 350 Quadratkilometer im Gaza-Streifen. Die Militäroffensive hat bisher mehr als 1200 Tote und 5300 Verletzte gefordert – und jeden Tag kommen mehr dazu. Die Hälfte der Opfer seien laut UN Frauen und Kinder. 40 000 Frauen seien schwanger und dringend auf medizinische Hilfe, die es nicht gibt, angewiesen.

Israel bombardiere bewusst Krankenhäuser und Schulen, schieße absichtlich auf die Zivilbevölkerung. „Wir protestieren gegen die brutale Belagerung und die inhumane Blockade des Gaza-Streifens, Tötungen, Verhaftungen, Massaker, Zerstörungen und barbarische Aktionen der regionalen Supermacht Israel“, sagte Mitorganisatorin



Mehr als 300 Menschen demonstrierten am Sonnabend in Nienburg für den Frieden.

Fotos: Schwake

Hanadi Chekri. Die Demonstranten, unter ihnen waren Stadt- und Kreispolitiker sowie Nienburgs stellvertretender Bürgermeister Rolf Warnecke, zogen vom Springbrunnen über den Schloßplatz, die Wilhelm-, Friedrich- und Leinstraße zur Langen Straße. Frauen trugen Kopftücher. Sie hielten an einer Hand ihre Kinder, in der anderen wie der Großteil der Protestierenden Schilder, auf denen „Stoppt den Massenmord“, „Freiheit für Gaza“, „Verhandeln statt töten“ oder „Solidarität mit den israelischen Kriegs-

dienstverweigerern“ stand. Männer hatten Palästinenser-Tücher um den Hals gewickelt oder sich in die palästinensische Fahne gehüllt, andere schwenkten die türkische Flagge. Lautstark machten sie auf sich und ihre Forderungen aufmerksam: „Stoppt den Krieg“, „Israel bombardiert, die USA finanziert“ oder „Augen auf, Augen auf, unsere Kinder gehen drauf“. Augen öffnen und Gefühle wecken – dieses Ziel hatten sich die Veranstalter gesteckt. Kinder und Erwachsene streckten dazu Fotos in die Höhe, die durch is-

raelische Bomben schwer verletzte Kinder zeigten. Bilder, die in europäischen Medien nicht zu sehen sind, sagte Hanadi Chekri.

An der Ecke Friedrich-Ludwig-Jahn-Straße/Lange Straße sollte der Opfer mit einer Schweigeminute gedacht werden. Stattdessen las ein junges Mädchen Verse aus dem Koran vor, Frauen weinten. Das erschreckte Kundgebungsteilnehmer, für sie endete die Demonstration abrupt. Der Rest zog zur Abschlusskundgebung am Springbrunnen. Die Palästinenser

im Gaza-Streifen lebten in einem „Gefängnis unter freiem Himmel“. In einem Ghetto, aus dem sie nicht heraus kommen würden und in das kaum humanitäre Hilfe gelange. Selbst während des täglichen dreistündigen Waffenstillstandes, den die Menschen in Gaza nutzten, um die Toten zu beerdigen, explodierten Bomben, sagte Hanadi Chekri. „Wir wollten für den Frieden demonstrieren und friedlich ein Zeichen setzen, das haben wir getan“, resümierte Karim Iraki. Weitere Aktionen seien nicht geplant.